

Preis ausschreiben!

Im verflossenen Jahre versandte ich innerhalb des Continents mehr als 3000 Bruteier von verschiedenen Hühnerrassen. Schon in früheren Jahren hatte ich bei meinem Bruteierversand durch einen Umstand zu leiden, der sich bei der jedes Jahr enorm wachsenden Ausdehnung meines Geflügelzuchtbetriebes mehr und mehr unerträglich gestaltete. Es sind dies die seitens der Kunden sich mehrenden Klagen über schlechte Ankunft, resp. Bruterisultate der erhaltenden Eier. Da ich nun wusste, bei der Zusammensetzung der Zuchtstämme und der Anschaffung der Thiere, sowohl die langbewährten Erfahrungsregeln beachtet, als auch keine Geldausgaben gescheut zu haben und die Misserfolge auch nicht an mangelhafter Unterbringung etc. liegen konnten, so mussten dieselben durch einen anderen Umstand hervorgerufen sein. Dieselben sind nun auch in meinem Falle beinahe lediglich durch die während des Transport haarsträubend schlechte Behandlung der Collis entstanden. Um die Folgen dieser Behandlung zu paralyisiren, erübrigt es nun einen Verpackungsmodus aufzufinden, der trotz der schlechtesten Behandlung der Collis, die Bruteier äusserlich und innerlich unversehrt an den Bestimmungs-ort gelangen lässt.

In Anbetracht der Wichtigkeit einer solchen Erfindung für den Bruteierhandel setze ich, der Unterzeichnete, deshalb dreissig Mark als Preis aus für die beste Bruteier-Versandtemballage (Kiste oder Korb).

Die Bewerber haben mir bis spätestens den 1. März 1891 eine Modellkiste oder einen Korb nebst genauester Beschreibung franco einzusenden. Die bis dahin eingelaufenen verschiedenen Systeme werden alsdann im Laufe des März auf Ihre Brauchbarkeit hin untersucht (Probesendungen etc. auf meine Kosten). Ueber das Ergebniss der Untersuchung nebst der Preisvertheilung wird ein detaillirter Bericht in den Aprilnummern dieser Fachschrift erscheinen. Ich mache noch folgende Bedingungen bekannt, die für die Preisbewerber ferner massgebend sein müssen.

1. Die Herstellungskosten eines Versandtoollis dürfen nicht mehr als 1 Mark betragen.
2. Die Materialien dazu müssen überall leicht zu beschaffen sein.
3. Das Colli muss von einem gewandten Packer in höchstens einer Stunde fertig verpackt und versandfähig gemacht werden können.
4. Das fertige Colli darf ohne Eier höchstens acht Kilogramm wiegen.
5. Alle eingesandten Modelle werden Eigenthum des Unterzeichneten.
6. Das mit dem Preise ausgezeichnete Verpackungssystem wird beim Bruteierversand des Unterzeichneten verwendet werden und darf der Erfinder die Zusammensetzung desselben bis 1. August 1891 weder irgendwie veröffentlichen noch jemand mittheilen, weder verkaufen noch für seinen eigenen oder fremden Gebrauch herstellen. Hiezu muss derselbe sich mir gegenüber schriftlich verpflichten.

Indem ich hoffe, dass durch diese Anregung der Geflügelzucht, resp. dem Bruteierhandel ein nennenswerther Dienst erwiesen wird, bitte ich alle Fachleute um möglichst zahlreiche Betheiligung, besonders mit Systemen, die schon länger sich als praktisch bewährt haben. Für nicht Fachmänner möge zum Schlusse noch folgende Directive zur Richtschnur bei der Anfertigung eines Modelles dienen: ein Zerbrechen der Eier muss ausgeschlossen und ein Schütteln derselben, wenn nicht vermieden, so doch nach Möglichkeit eingeschränkt sein.

C. von Oertzen.

Alt-Vorwerk bei Gnoiin, Meklenburg-Schwerin.



Am 11. October 1890 verschied der Nestor der deutschen Ornithologen, Pastor Gustav August Leopold Thienemann im 91. Lebensjahre in Kötzschenbroda bei Dresden.

John Hancock, der um die britische Ornithologie sehr verdiente Ornithologe und Taxidermist starb am 11. October 1890 zu Newcastle-upon-Tyne, 84 Jahre alt.

Kleinere Mittheilungen.

Balzender Auerhahn im Jänner. (Aus einem Briefe an C. Pallisch.) In meiner Auerhahn-Colonie ist ein seltenes Schauspiel zu sehen. Ein prachtvoller Auerhahn, welcher im Frühjahr sehr eifrig halzte und Besuche von Nah und Fern anlockte, hat seine Herbstbalze im November 1890 begonnen und halzt seither bis auf den heutigen Tag sehr eifrig wie im Frühjahr. Er wird wohl der einzige Auerhahn in ganz Europa sein, welcher gegenwärtig in diesem abnormen Winter bei 15—20 Grad Kälte balzt. Allerdings ist er vor dieser grimmen Kälte geborgen und mit Allem versorgt, was er am Liebsten äst, allein mir ist dies in meiner Colonie noch nicht vorgekommen, dass ein Auerhahn im strengsten Winter, Früh, bei Tag und Abends so eifrig gebalzt hätte, obwohl ich schon ausgezeichnete Säger gehabt habe.

Dieser Auerhahn erfreut sich aber auch der Besuche zahlreicher Bewunderer aus der ganzen Umgebung.

Er ist sehr rauhflüchtig, attackirt in voller Balzstellung Jedermann und hat mich noch heute an der rechten Hand sehr empfindlich verletzt.

Krainburg, 1. Februar 1891.

Jos. Sterger.

Aus dem Donauthale bei Ulm. Herbst und Winter 1890/91. Auffallend war für die hiesige Gegend das häufige Vorkommen der Robrdommel (*Ardea stellaris*) auf ihrem Herbstzuge. Es wurde im October ein Exemplar erbeutet und ausserdem im October und November circa fünf weitere Exemplare gesehen. Der heurige strenge Winter, der zwar in der Temperatur nicht so abnorm war, wir hatten bisher als Kältemaximum nur 18 Grad, dafür aber um so mehr Schnee, brachte uns grosse Flüge von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*). Dessenungeachtet haben hier mehrere Exemplare Rothkelchen (*Sylvia rubecula*) überwintert. Ferner brachte uns der Winter eine grössere Anzahl Saatgänse (*Anser segetum*), wovon fünf Stück geschossen wurden. Ebenso häufig ist heuer der grosse Säger (*Mergus merganser*), der in Flügen von drei bis fünf Stück an der Donau auf- und abstreicht. Als grosse Seltenheit gelang es mir, am 23. Jänner ein Stück des kleinen Sägers (*Mergus albellus*), von einem Fluge von vier Männchen zu erlegen. Auch sind häufig wilde Schwäne in der Umgegend gesehen worden. Allerdings werden die Mehrzahl davon entkommene Höcker-schwäne (*Cygnus olor*) gewesen sein und sind z. B. in benachbarten Ortschaften, und zwar fünf Exemplare in Laupheim, ein Exemplar in Oepfingen und im Obermarchthal zwei Stück geschossen worden, doch glaube ich auch sicher, dass vor circa 8 Tagen drei Singschwäne (*Cygnus musicus*) hier durchgestrichen sind, da versichert wurde, dass diese drei Schwäne schwarze Schnäbel gehabt hätten. Seit circa 14 Tagen hält sich auch in hiesiger Gegend ein Adler auf, der schon drei Mal gefehlt wurde. Gestern, den 6. Februar, gelang es mir, denselben zu Gesicht zu bekommen und glaube ich, einen Schreiadler (*Falco naevius*) darin erkannt zu haben. Er ist

viel kleiner als die sonstigen Exemplare des Stein- und Kaiseradlers, und schien er mir auch etwas dunkler zu sein, als die zwei anderen Adlerarten. Noch verdient besonders berichtet zu werden, dass seit etwa 14 Tagen bis 3 Wochen, vermuthlich wegen der lang anhaltenden Kälte und tiefem Schnee, eine grosse Anzahl unserer sonstigen Winterornis verschwunden ist. Wir bemerkten hier eine auffallende Abnahme der Buchfinken und Meisen, speciell der Kohlmeise, und nicht unmöglich könnte es sein, dass die nun in der Riviera auftretenden Schaaren dieser Vögel von uns durch Hunger und Kälte zur Auswanderung getriebene, verspätete Wanderer und noch nicht die Vorboten des kommenden Frühjahres sind. Freiherr v. Ulm-Erbach.

Von der Riviera. Man schreibt aus Ospedaletti: Eine auffallende Erscheinung ist gegenwärtig für den Naturfreund an der Riviera die ausserordentliche Menge von Vögeln (namentlich Sperlingen, Buchfinken, Kohlmeisen), welche seit den letzten Wochen die Olivenhaine beleben. In dichten Schaaren fliegen sie vor dem Spaziergänger auf oder zwitschern dem nördlichen Fremdling hier willkommenen Grüsse aus der Heimat zu. Es dürfte schwer zu entscheiden sein, ob dieselben bereits vom Süden kommen, vertrieben durch die jüngst in Nordafrika und Süditalien herrschende Kälte mit Schnee, um sich dem gerade heuer so wunderbar bevorzugten Himmelsstriche der Riviera zuzuwenden, oder ob es Nachtgügler aus dem Norden sind, welche, durch den strengen Winter gezwungen, sich noch nachträglich zur Reise nach dem Süden entschlossen haben. Möchten sie den Flinten und Netzen glücklich entgehen, die sie zum Schmerz des Vogelfreundes noch allenthalben in Italien bedrohen.

Ausstellungen.

Cypria-Ausstellung. Die Ausstellung des Vereines Cypria in Berlin, welche vom 23. bis 27. Jänner stattfand, war eine ganz bedeutende, sowohl nach Quantität als auch nach Qualität der ausgestellten Gegenstände. Der Gesamtcatalog wies 1573 Nummer auf. Das Grossgeflügel, über welches wir berichten wollen, zählte in 61 Classen 415 Nummern in der Prämierungsabtheilung. Die Witterung war in den ersten Tagen der Ausstellung sehr ungünstig. Wegen der vorhergehenden starken Kälte und Schneewehen langten viele Thiere recht spät an, einige während und nach der Prämierung. Nur wenige Züchter hatten sich durch das Wetter abhalten lassen, ihre Thiere zu schicken. Dazu war es in Folge des anhaltenden Schneefalles an dem Prämierungstage so dunkel, dass das Prämierungsgeschäft dadurch äusserst erschwert wurde. In der Abtheilung für Grossgeflügel fungirten als Preisrichter die Herren Rechnungsrath Braun, Berlin, Dr. Heck, Director des zoologischen Gartens, Berlin, Rentner Lehmann, Berlin, Rud. Ortlepp, Magdeburg und der Unterzeichnete. Wie die freundlichen Leser sehen, war die Anzahl der Classen eine recht bedeutende; die Beschreibung derselben war sehr verschieden. Am schwächsten besichtigt war die Classe der Hamburger Silbersprengel mit nur einer Nummer, am stärksten die der gelben Cochin mit 25 Nummern. Für deutsche Hühner waren fünf Classen ausgeschrieben, welche durchweg schwach besetzt waren und auch meist Mittelwaare aufwiesen. Wir nehmen hier Veranlassung, auf den im vorigen Jahrgang dieser Zeitung von uns gebrachten Aufsatz „Ueber das Prämiren“. Wir haben darin die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Systeme beleuchtet und unsere Meinung dahin geäußert, dass ein anderer Modus gefunden werden müsse, wodurch es

ermöglicht werde, die Prämierung nach gleichem Massstabe und belehrend für die Aussteller und das Publicum zu gestalten. Wir sagten damals mit kurzen Worten, dass nach unserer unmassgeblichen Meinung das Prämiren nach Punkten mit Zuerkennung von Werthpreisen und Classenpreisen diesem Zwecke am besten entspräche. Die Cypria-Ausstellung zeigte uns so recht, dass das Classensystem in seiner eigentlichsten Bedeutung bei uns auf dem Continente nur vereinzelt angewandt werden könne. Während z. B. hier einige Classen so sehr schwach besetzt waren, es also ein Leichtes gewesen wäre, hohe Preise zu erzielen, mussten in anderen Classen ganz hervorragende Thiere auf die Preise verzichten. Hier trat zudem der Umstand ein, dass die schwach besetzten Classen auch meist die geringwerthigsten Thiere, die stark besetzten Classen dagegen nur gute Thiere aufwiesen. Wir müssen nun bemerken, dass in der Vorbesprechung der Preisrichter mit dem Vorstände man sich dahin geeinigt, dass nur an solche Thiere Preise vergeben werden sollten, die würdige Repräsentanten ihrer Rasse seien, also das Prädicat „gut“ verdienten. Schon das Programm enthielt die Bemerkung, dass Preise vorbehalten und übertragen werden konnten. Wir glauben, dies zur näheren Orientirung der freundlichen Leser angeben zu müssen. Was nun die Zahl der Classen für deutsche Hühner betrifft, so haben wir uns darüber gefreut, dass man den Züchtern deutscher Hühnerrassen so sehr entgegengekommen. Die Züchter haben das aber nicht zu würdigen verstanden, weil sie so wenig angemeldet, oder aber, die Zucht der betreffenden Rassen liegt noch in den Windeln und kann sich noch nicht in einen schweren Kampf einlassen. So sehr wir die Landhuhnrassen protegiren möchten, so glauben wir doch nicht, dass dieselben je die Bedeutung erlangen werden, welche verschiedene fremde Rassen erlangt haben, eben so wenig als unsere deutschen Obstarten die Südfüchte verdrängen werden. Es liegt eben nicht genug Imponirendes in dem Wesen der deutschen Hühner. Sie alle sind ja schön und können einen bestimmten Geschmack befriedigen, ein Bausbäckchen oder Krüperluhn wird aber niemals Brahma, Cochin, Malayen etc. überbieten. Das alles muss man bei Protection der deutschen Hühnerrassen bedenken. Doch nur zur eigentlichen Besprechung. — Thüringer Bausbäckchen brachten es nur auf einen zweiten Preis, welcher Herrn Brehm, Berlin, zufiel. — Die Ramelsloher waren in nur zwei geringen Stämmen vorhanden. Bedeutend besser waren die Lakenfelder. Es gereichte uns zu besonderer Freude, diesem eben so schönen als nützlichen Thiere in solcher Qualität zu begegnen. Bei fortgesetzter aufmerksamer Zucht wird den Züchtern bald die Siegespalme winken. Die Thiere des Herrn Schwerbrock, Warendorf, waren schon so weit in Zeichnung und Figur, dass der Preisrichter den ersten Preis zuerkannte, was den Züchter sicher anspornen wird, auf betretenem Wege weiter zu schreiten. Auch die Thiere des Herrn Nötzold, Zschocken, waren eine ganz respectable Leistung und erhielten den 2. Preis. Die Bergischen Schlotterkämmen waren wohl verschnitten oder hatten den warmen Stall dem Ausstellungslocal vorgezogen; sie waren nicht erschienen. Ihre nahen Verwandten, die Kräher, waren in nur zwei Stämmen vorhanden, wovon derjenige des Herrn Schwerbrock, Warendorf, den 3. Preis erhielt. — Krüper, Möven und Nackthälse konnten es auch nicht auf einen ersten Preis bringen. Zwei zweite Preise waren reichlich genug in Anbetracht der Qualität der Thiere. Der eine zweite Preis fiel auf die Krüper des Herrn Kopp, Güterslohe, der andere auf Möven an Herrn Brehm, Berlin. — Italiener waren in vier Classen ausgestellt. Es hat uns, offen gestanden, Leid gethan, für diese Thiere vier Classen zu finden, die hätten wir lieber anderen Rassen gegönnt. Nicht als ob wir ein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 38-39](#)